Dem
Neide entgegen gesetzte Treue/
Womit
Das glückliche Hochzeit-Fest
Des Ehren-Wolgeachten Herrn
Erhard Würtzels/
Vornehmen Bürgers/ Kauff- und Handels-Mannes allhier/
Mit der
Edlen/ Viel-Ehr- und Tugendbegabten
Jf. Anna Marianna
Des
Wohl-Edlen/ Vesten/ Nahmhafften und Wohlweisen
HERRN
Jacob Schultzens
Wol-Verdienten Rath-Verwandten Königl. Stadt Thorn/
Hertzgeliebten Jgfr. Tochter/
In folgenden Zeilen so schuldigst als willigst
Im Jahr Christi 1711. den 5. May
Beehreten
Innen Benandte.

THORN/
Gedruckt bey Johann Nicolai/ E. E. E. Hochw. Raths und des Gymnasii Buchdrucker.

WAs Treu und Guust gestifft kan leichtlich
Neid verderben/
Und diese Natter-Art bringt oftmahls
Todes-Pein/
Denn ein Miltiades muß im Gefängniß
sterben
So bald der Neid den Zahn setzt in
die Tugend ein:
Wie könt das Laster sonst mit frembden Farben prahlen
Wenn es die Tugend nicht mit Kohlen wolte mahlen.

Denn da muß Reinligkeit vergällte Hoffart heissen/
Die gute Wirthschafft wird der faule Geitz genant/
Die Worte welche nicht vor allen Menschen gleissen/
Die werden bald vor diß/ was Grobheit heist/ erkandt/
Den Gang und die Gestalt kan er so künstlich schätzen
Das etwas Jedermann doch wäre auszusetzen.

Er schonet keinen Thron kein Scepter noch Gepränge/
Was Pluto nicht vermag das ist durch ihn gethan/
Der Unschuld wird vor ihm die weite Welt zu enge
Und greiffet Schild und Helm mit seinen Klauen an/
Von Nattern muß er Gifft von Katzen Schaum entlehnen/
Die Treffligkeit damit zu schimpffen und zu höhnen.

Und dieses komt daher wenn das Gelücke spielet/
Wennes die Treu und Müh mit Glückes-Güttern ziert;
Sodaß uns das nicht fehlt auff was man sonst gezielet/
In Hoffnungs-Ancker noch was köstlichers verspürt
Da wil das Ungeheur/ der Neid das Glück verwehren/
Weiß aber nicht/ daß er sich muß mit Schalen nähren.

Hoch-

Hochwehrtester den ietzt des frohen Glückes Gaben/
Mit einem Schatz beglückt/ der recht vortrefflich ist/
Der vor Rubin und Gold mit Recht den Preiß kan haben
Und ausser dem Er sich nichts liebers außerkiest/
Denn stille Sittsamkeit das herrlichste Geschmeide
Hält Sie vor Ihren Schmuck und allerbeste Seide.

Des Frühlings Blüthe wieß das Sommers süsse Früchte/
Die Jugend zeigte schon die edle Tugend an;
Indem der helle Glantz schien in dem Augen Lichte
Darzu führt Sie Ihr Stand zur wahren Tugend an.
Denn Adler können nicht verachte Eulen hecken/
Ob zwar der Rosen Krafft wil in den Dornen stecken.

Hochwehrtster/ sage ich/ Er wird sich drumb befragen
Warumb ich diese Art des Neides vorgestelt?
Da man von Lustigkeit viel lieber solte sagen:
Wer ist dem der Verdruß/ den Neid gebührt/ gefält?
Cypressen können nicht bey Lorber-Zweigen stehen/
Wenn Hesperus einbricht muß Phœbus untergehen.

Allein wie Jederen der Neider-Zähne ritzen/
So schliest Er Wehrtester sich selbsten drunter ein/
Versichert/ wenn sie sich auch noch so sehr erhitzen/
Ihr Geiffer ohne Krafft und Schaden müsse seyn:
Indem Ihm nun das Glück dasselbe hat gewehret/
Was so wohl Hertz als Sinn verlanget und begehret.

Drumb weiche aller Neid/ es schwinden alle Schmertzen
Und was sonst Ihre Lust und Wonne stören kan;
Es brennen ihnen nichts als lauter Freuden-Kertzen/
Vor herbe Winters Zeit geh' nun die Mey Lust an
GOtt lasse Sie und uns erleben solche Zeiten/
Da wir manch Freuden-Lied vor Sie in Lust bereiten.

Dieses wünschet gehorsamst

Daniel Eckart/

B. L. Stud.

1.

Nachdem dis Myrthen Fest/
Im Glantz sich sehen läst/
Wil meine Muse/ die sonst schweiget/
Um ein Gedichte sich bemühn/
Und diß anziehn/
Was von der edlen Treue zeiget.
Denn weil ein guter Freund des Neydes Fall besingt/
So wird mein Geist die Treu zu mahlen ab/ verjüngt.

2.

Der Treue Wunder-Krafft
Und seltner Trieb verschafft/
Daß sich zwey Hertzen hefftig lieben/
Und wenn auch Blitz und Donnerstrahl
Fast überall
In einem Wette Streit sich üben/
So kehret sie sich doch dem Pol der Liebe zu/
Gleich Nadeln des Magnets und sucht da ihre Ruh.

3.

Die Treu bleibt nicht allein/
Ihr wil geholffen seyn/
Von andern treuen Freundschaffts-Hertzen/
Die der Verliebten Werck vollziehn/
Und sich bemühn/
Zu zünden an die Hochzeits-Kertzen;
Und damit nichts gescheh/ was Unlust bringen kan/
So strecken sie des Leibs/ und Geistes Kräffte dran.

4.

Die Treue deren Licht/
Und holdes Angesicht
Der Schmincke Koth sich kan enteusern/
Bahnt sich die Stuffen zu dem Licht/
Das denn anbricht
In lieblichen Vergnügungs-Häusern.
Versichert/ komt der Neyd mit seinem scharffen Zahn
An diesen schönen Bau/ so greifft er sich selbst an.

5.

Herr Bräutigam er weiß/
Daß seiner Liebsten Preiß
Die Edel-Steine müssen weichen/
Und daß der Tugend schöner Glantz
Den Ehren Krantz
Ihr beygeleget hat zum Zeichen/
Drum saget Er ihr auch/ so Treu als Liebe zu/
Und führt diß Ruder Ihn zum Hafen süsser Ruh.

6.

Wol/ wehrter Gönner/ wol!
Dis Werck Ihn künfftig sol
Mit ewiger Vergnügung speisen/
Den Schweiß der Sorgen wischen ab/
biß in das Grab/
Und ihm den Weg zum Seegen weisen.
So wird Sein Wehrtes Hauß mit Lust und Trost vermehrt/
Und dieser Zeiten Last in süsse Ruh verkehrt.

Hiedurch wolte seine Schuldigkeit ablegen

Jacob Perschke/